

entspricht das Niveau der im letzten Kapitel gegebenen »Handlungsanweisungen« für eine Realisierung der Vision einer geheilten Erde, deren gesellschaftspolitische Ausrichtung die individualisierende Engführung in den vorausgehenden Kapiteln nicht aufzufangen vermag. Alles in allem muß wohl gesagt werden, daß mit dieser Übersetzung die Chance vertan worden ist, im deutschsprachigen Raum einen Zugang zu Anliegen und Konzeptionen feministischer Ökonomie zu eröffnen, wie sie im anglophonen Sprachraum von verschiedenen Theologinnen seit längerem diskutiert werden.

Münster

Katja Heidemanns

Ott, Heinrich: *Apologetik des Glaubens. Grundprobleme einer dialogischen Fundamentaltheologie*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft / Darmstadt 1994; XI + 212 S.

Mit diesem neuen Buch des Baseler Systematikers liegt eine weitere evangelische Fundamentaltheologie von hohem Rang vor. Sie ist schon deshalb in dieser Zeitschrift anzuzeigen, weil sie zu den bisher wenigen systematischen Werken gehört, die den heutigen Pluralismus ernstnehmen und im Hinblick auf ihn eine Dialogik entwerfen. Beides steht entsprechend zur Debatte: die Frage einer rationalen Rechtfertigung des christlichen Glaubens und dessen Eintritts in die Arena dialogischer Begegnung sowie die Frage nach einem begründeten Einsatz des eigenen Standpunkts. Das Zeitalter des Dialogs ruft nach einem neuen Stil theologischen Denkens, für den OTT selbst durch seine wiederholten internationalen Einsätze in fremdkulturellen Ländern ausgezeichnet sensibilisiert ist (§ 1). Fundamentaltheologie ist für OTT wesentlich die Theologie selbst als Rechenschaft (§§ 2–4). Die »Rechenschaft« bildet folglich auch die Grundthematik des Einleitungskapitels. Die Hauptschritte des Buches sind aber dann Personalismus, Mysterium, Verifikation und Verstehen. Methodisch weiß sich OTT in hohem Maße der Phänomenologie verpflichtet. Wer heute dialogisch bis in den Bereich des Religionspluralismus denkt, ist aber im übrigen von vornherein auch ökumenisch offen. Es ist wohlthuend, in welcher Breite OTT sowohl von evangelischer wie katholischer Literatur Gebrauch macht. Das große Kapitel »Personalismus« (§§ 5–15) enthält vorrangig jene Themenstellungen, die traditionellerweise in der Erläuterung des Glaubensverständnisses zu finden sind. Glaubens- und Denkkraft, das Grundverständnis des Personalismus, seine Verwendung im Verständnis von Glaube und Offenbarung, das Verhältnis von Glaubensvollzug bzw. -akt und Glaubensinhalt, die praktische Lebensverankerung des Glaubens, der Zusammenhang von Personalismus und Gesellschaftsstrukturen gehören zu diesen Themen. Was zumal in seinen formalen Strukturen bis dahin verdeutlicht wird, erhält sein theologisches Profil unter dem Stichwort »Mysterium« (§§ 16–19). Hier gilt es für OTT zunächst, der verbreiteten Verwechslung und Verwischung von Personalismus und Anthropomorphismus durch einen bewußten Einsatz der negativen Theologie zu wehren. Diese der Mystik verpflichtete Gestalt der Theologie ist aber dann ihrerseits in Beziehung zu sehen zu einem vertieften Verständnis der Heilsgeschichte. Von selbst kommen in diesen Zusammenhängen die Grundlinien einer trinitarisch wie christologisch geprägten Theologie zum Tragen. Erst vor diesem Hintergrund der Glaubensanalyse und der Befassung mit dem Gottesmysterium aber können die Fragen der Verifikation (§§ 20–28) und des Verstehens (§§ 29–33) verhandelt werden. OTT tritt nachdrücklich für eine argumentative Theologie ein, auch wenn er in der Besprechung der theologischen Sprache ausdrücklich den Aussagesatz nicht für die tragende Sprachform der Theologie erklärt und einer »nicht-positionalen, nicht-propositionalen Theologie« das Wort redet. Dialogische Theologie, Theologie der Religionen und natürliche Theologie, die Geschichtlichkeit des Denkens und der Wahrheit wie auch die Bewährung der

theologischen Sätze kommen hier zur Sprache. Gerade die Endlichkeit des Denkens ruft aber dann nach einer Hermeneutik des »Über-Setzens« wie auch nach einer Ausweitung der Hermeneutik zum »universal-dialogischen Prinzip«. Verständlicherweise wird die Bibelauslegung dann zu einem ersten Übungsfeld. Was OTT in seiner Arbeit vorstellt, ist nichts weniger als der Entwurf einer christlichen Fundamentaltheologie angesichts des nicht mehr zu überholenden Pluralismus der Welt, der in der Pluralität der Religionen nur einen deutlichen Anwendungsfall erlebt. Der Umgang mit diesem Phänomen kann nur ein dialogisch-argumentativer sein. Als Brücke erweist sich eine Phänomenologie des Glaubens, der dabei selbst seine Universalität finden muß. Das Buch OTTs kann nur allen am Dialog Beteiligten wie Interessierten nachdrücklich zur Lektüre empfohlen werden.

Bonn

Hans Waldenfels

Pye, Michael (Hg.): *Macmillan Dictionary of Religion*, Macmillan / London-Basingstoke 1994; XIII + 319 S.

Die unter der Mitwirkung zahlreicher Wissenschaftler in aller Welt verfaßten, aber nicht namentlich gezeichneten Kurzartikel in diesem Dictionary of Religion bieten eine knappe Erst-einführung zu zahlreichen Begriffen und Namen aus der reichhaltigen Welt des Religiösen, wobei sich neben den für derartige Nachschlagewerke üblichen Begriffen wie Islam, Messiah, Rabbi, religio, shaman oder Trinity auch kulturgeschichtlich relevante Ausdrücke wie Aufklärung, deus ex machina, pontifex maximus oder solche aus dem Bereich der christlich orientierten Musik (z.B. Kyrie, Gloria) finden. Einem wichtigen Proprium der Religionswissenschaft als Disziplin, nämlich verschiedene religiöse Traditionen zu überblicken, wird in zahlreichen Beiträgen Rechnung getragen. Als einziges Beispiel sei hierfür das Stichwort Virgin Birth genannt, wo neben christlichen auch außerchristliche Vorstellungen von Jungfrauengeburt (inklusive der koranischen Aussagen zur Jungfrau Maria) erwähnt werden. Trotz des Lexikoncharakters eignet sich somit das Buch auch als fortlaufende Lektüre und als Test für das Allgemeinwissen über Religionen sowie als Einführung in die fachspezifische Verwendung des Englischen.

Hannover

Peter Antes

Raiser, Konrad: *Wir stehen noch am Anfang. Ökumene in einer veränderten Welt*, Chr. Kaiser, Gütersloher Verlagshaus / Gütersloh 1994; 169 S.

Man kann die 15 Aufsätze aus den Jahren 1984 bis 1994, die in diesem Band zusammengestellt sind, als Kontext des 1989 erschienen Buches desselben Autors *Ökumene im Übergang. Paradigmenwechsel in der ökumenischen Bewegung* lesen. Dann treten viele der dort oft nur angedeuteten historischen und systematischen Begründungszusammenhänge plastischer heraus, und es läßt sich erkennen, wie manche der skizzierten Linien nach Seoul und Canberra weiter gezogen werden. Man kann das Buch aber auch ganz für sich nehmen als überaus reichhaltige Quelle sachlicher Informationen über aktuelle Entwicklungen in der ökumenischen Bewegung aus erster Hand, wobei K. RAISER in brillanter Klarheit Diskussionen referiert und seine eigene Position darstellt.